Wintergesellschaften der Waldohreule *(Asio otus)* in der südlichen Region Hannover

Erste Ergebnisse und Empfehlungen für ein Monitoring

Ina Engelke, Stefan Rüter



Zusammenfassung

Die Waldohreule *(Asio otus)* zeigt außerhalb der Brutzeit eine Besonderheit, sie neigt zur Bildung von Wintergesellschaften mit oft langjähriger Überwinterungstradition. Im Winter 2014/2015 ist erstmalig eine systematische Erfassung der Wintergesellschaften der Waldohreule in der südlichen Region Hannover durchgeführt worden. In den Gemeinden Hemmingen, Pattensen und Laatzen wurden Schlafbäume anhand der typischen Merkmale (Kotspuren, Gewölle) gesucht und durch abendliche Ausflugskontrollen auf Eulenaktivitäten überprüft. Befragungen ortansässiger Experten und die Einbindung der Bevölkerung durch Aufrufe in den Medien begleiteten die Feldarbeiten. Insgesamt konnten acht Wintergesellschaften nachgewiesen werden, die zwischen eine und neun Eulen umfassten. Darüber hinaus sind acht potenzielle Schlafbäume ermittelt worden. Trotz Hinweisen auf eine zeitweise Nutzung durch Waldohreulen konnten dort keine Tiere beobachtet werden. Eine erneute Überprüfung der Schlafbäume im Winter 2015/2016 ergab neun Wintergesellschaften mit zwei bis 15 Eulen. Die

Kombination aus Schlafbaumsuche, Ausflugskontrolle und einer Einbindung von Experten und der Bevölkerung erwies sich als geeignet, um die winterlichen Vorkommen der Waldohreule zu ermitteln. Es wird daher angestrebt, die Erfassung in den kommenden Jahren fortzusetzen und auf weitere Teile der Region Hannover auszudehnen.

Abstract

The long-eared Owl *(Asio otus)* tends to communal roosting in trees during winter. In winter 2014/2015 communal roosts of this species of owls in the municipalities of Hemmingen, Pattensen and Laatzen in the "Region Hannover", Germany, have been investigated. Field Surveys of roosting trees were carried out and the numbers of owls at evening roost departure counted. Data from local ornithologists were collected and a public press release was placed in order to get additional information about Long-eard Owls in the investigation area. A total of 8 winter roosts could be recorded. The maximal number of owls varied between 1 to 9 individuals. In addition 8 potential winter roosting trees were registered indicating the presence of owls (e.g. white splashes and pellets on the ground), although no owls could be observed at evening roost departure. In winter 2015/2016 all trees were investigated again and 9 winter roosts (2 to 15 individuals) could be counted. The combination of field surveys and cooperation with local experts and the public have proved to be useful for assessing communal winter roosts of Long-eard Owls and therefore will be continued.

Einleitung

Die Waldohreule (*Asio otus,* Linnaeus 1758) gehört zur Familie der Eigentlichen Eulen (Strigidae) und zur Gattung der Ohreulen *(Asio)*. Ihr Areal umfasst große Teile der Nordhalbkugel und erstreckt sich von Nordafrika über das gesamte Eurasien sowie Nordamerika (BirdLife International and NatureServe 2014). Als in Europa natürlich vorkommende Vogelart ist die Waldohreule gemäß Artikel 1 der EU-Vogelschutzrichtlinie (Richtlinie 79/409/EWG) europaweit geschützt. In Deutschland zählt sie zu den häufigsten Eulenarten und ist nahezu flächendeckend verbreitet (Glutz von Blotzheim & Bauer 1980; Barthel & Helbig 2005; Heintzenberg 2007; Südbeck et al. 2007). Der derzeitige Brutbestand wird auf 33 000 Brutpaare geschätzt (Mikkola 2013). Damit zählt Deutschland zu den Staaten mit den größten Waldohreulen-Vorkommen in Europa (Bauer et al. 2005).

Der niedersächsische Bestand der Waldohreule beläuft sich auf etwa 4500 Brutpaare (Krüger & Oltmanns 2007). Mit Ausnahme einiger Ostfriesischer Inseln und der Höhenlagen des Harzes ist die Vogelart sehr häufig vertreten (Zang & Heckenroth 1986). Während der europäische Gesamtbestand der Waldohreule als weitgehend stabil gilt (Hagemeijer & Blair 1997), wird der langfristige Bestandstrend in Niedersachsen negativ eingestuft. Laut Krüger & Oltmanns (2007) hat sich der Bestand der Waldohreule in Niedersachsen und Bremen im Zeitraum von 1980 bis

2005 um mehr als 20 % reduziert. Ähnliche Bestandsrückgänge wurden auch für andere Regionen in Deutschland beschrieben (z. B. Illner 1988).

Als Hauptgefährdungsursachen und Gründe für diese Bestandsrückgänge werden die Intensivierung der Landwirtschaft und der Verlust von geeigneten Lebensräumen wie z. B. Hecken, Feldgehölzen und Baumalleen genannt (z. B. Birrer 2003). Neben einer Reduzierung des Nistplatzangebots führt die Bildung strukturarmer, intensiv genutzter Agrarflächen vielerorts zu einer Reduzierung des Beuteangebots für die Waldohreule (insbesondere Feldmaus), das kann in der Folge zu Nahrungsmangel und letztlich zum Brutausfall führen (Bauer et al. 2005). Entsprechend zielen Schutzmaßnahmen häufig auf die Extensivierung der Landwirtschaft und auf die Erhöhung des Nistplatz- und Nahrungsangebots ab.

In der jüngeren Vergangenheit wird zunehmend die Bedeutung der Winterlebensräume für den Schutz der Waldohreule betont (z. B. Fabian & Schimkat 2012). Im Winter neigt diese Vogelart zur Bildung von sog. Wintergesellschaften mit z. T. langjähriger Überwinterungstradition (Bauer et al. 2005). Wie alle europäischen Eulenarten ist die Waldohreule ein dämmerungs- und nachtaktiver Jäger und verbringt den Tag geschützt in einer Baumkrone ruhend. Ab Ende August besetzen die ersten Vögel ihre Winterschlafplätze, zu denen sich in den folgenden Wochen oft weitere Eulen dazugesellen. In der Regel sind die mitteleuropäischen Waldohreulen ortstreu (Glutz von Blotzheim & Bauer 1980; Zang & Heckenroth 1986), d. h. auch im Winter finden sie in der Nähe der Brutplätze günstige Bedingungen, so dass die Tiere nicht über weite Strecken abwandern müssen, wie es für Waldohreulen aus dem Norden und Osten Europas mit Zugstrecken von z. T. über 1000 Kilometer beschrieben wird (Bauer et al. 2005). Zwischen Anfang und Mitte Dezember erreichen die Wintergesellschaften meist ihre volle Stärke, die nicht selten über 20 Tiere, in Ausnahmefällen sogar mehr als 100 Tiere umfassen kann (Mebs & Scherzinger 2008). Die Waldohreulen-Gesellschaften konzentrieren sich in der Nähe besonders nahrungsreicher Biotope (Kapischke et al. 2011; Klammer & Wunschik 2011). Es werden insbesondere hohe Nadelbäume wie Fichten *(Picea),* Kiefern *(Pinus)* oder Lebensbäume *(Thuja)* als Schlafplätze genutzt (Heintzenberg 2007). Die Schlafbäume (im Folgenden auch als Tageseinstand bezeichnet) befinden sich meist in sonnigen und windgeschützten Lagen mit guten An- und Abflugmöglichkeiten. In den Schlafbäumen sind die Waldohreulen durch ihr braunes Federkleid für den Menschen oft nicht sichtbar, obwohl sie sich häufig mitten im Siedlungsraum oder dessen Randbereich befinden. Lediglich die auffälligen Anhäufungen von Vogelkot und Gewölle unter den Bäumen und das Rufen nach Einbruch der Dämmerung verraten die Anwesenheit der Eulen (Mebs & Scherzinger 2008).

Über die Verbreitung der im Winter genutzten Waldohreulen-Schlafplätze besteht vielerorts noch ein großes Kenntnisdefizit. Das ist sowohl auf die „heimliche" Lebensweise der Vögel zurückzuführen als auch auf die Tatsache, dass sich die Tageseinstände nicht selten auf Privatgrund befinden, der nicht immer zugänglich ist. Eine Dokumentation der Wintergesellschaften ist jedoch aus naturschutzfachlicher Sicht sehr wichtig, damit eine Datenbasis für weitere Untersuchungen (z. B. Bestandsentwicklung) sowie den Schutz der Schlafbäume geschaffen wird. Aus diesem Grund wurden in der Vergangenheit verstärkt Erfassungsprogramme initiiert,

die neben den Brutplätzen auch die Winter-Sammelschlafplätze dokumentieren. Beispielsweise werden in Sachsen-Anhalt seit dem Jahr 2002 die Winterschlafplätze der Waldohreule landesweit systematisch erfasst (Klammer & Wunschik 2009). Vergleichbare Erfassungsprogramme existieren auch für einzelne Städte oder Regionen, wie z. B. Braunschweig (NABU Braunschweig 2014) oder Dresden (Fabian & Schimkat 2012).

In der Region Hannover ist bislang noch keine systematische Erfassung der Waldohreule durchgeführt worden. Zwar existieren Aufzeichnungen zu den Brutvorkommen (Wendt 2006), und es gibt auch bereits Dokumentationen lokaler Winterschlafplätze (Jung 1958; Thye 2004), aber über die großräumige Verbreitung, Anzahl und Bestandsgrößen der Wintergesellschaften liegen keine fundierten Informationen vor. Vor diesem Hintergrund fand im Winter 2014/2015 erstmalig eine systematische Untersuchung der Winterschlafplätze der Waldohreule in der südlichen Region Hannover statt (Engelke 2015). Ziel der Arbeit war die Erfassung der Wintergesellschaften in ausgewählten Gemeinden, dabei kamen verschiedene methodische Ansätze zur Anwendung. Die im Winter 2014/2015 festgestellten Schlafbäume sind im darauffolgenden Winter 2015/2016 erneut überprüft worden. Auf dieser Grundlage entstanden Empfehlungen für ein zukünftiges Monitoring der Waldohreulen-Schlafplätze durch die hiesigen Naturschutzverbände.

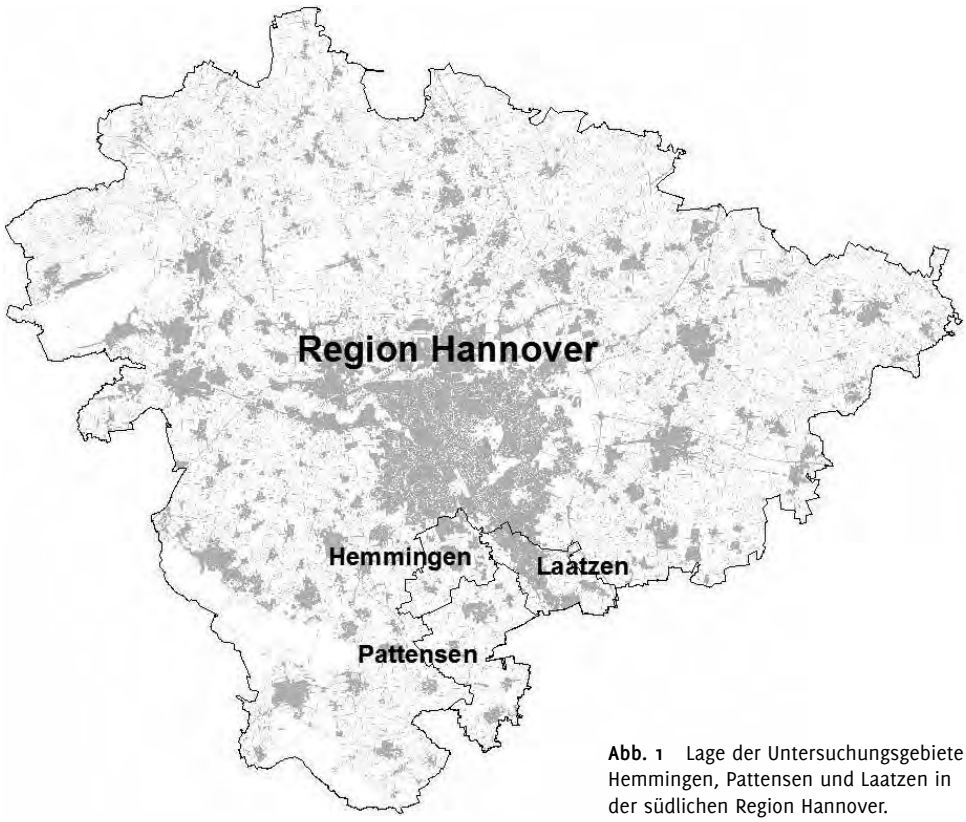


Abb. 1 Lage der Untersuchungsgebiete Hemmingen, Pattensen und Laatzen in der südlichen Region Hannover.

Untersuchungsgebiet

Untersuchungsgebiete waren die Gemeinden Hemmingen (32 km²), Pattensen (67 km²) und Laatzen (34 km²) in der südlichen Region Hannover (Abb. 1). Naturräumlich sind die Gebiete den Börden zuzuordnen (NLWKN 2015). Hemmingen und Pattensen sowie der westliche Teil von Laatzen liegen im Naturraum Calenberger Lössbörde, der östliche Teil Laatzens im Naturraum Braunschweig-Hildesheimer Lössbörde (Region Hannover 2013). Die Gebiete sind durch fruchtbare Lössböden und ein welliges Relief geprägt. Charakteristisch sind ein geringer Waldanteil und eine meist intensive landwirtschaftliche Flächennutzung.

Methoden

Auf der Grundlage von Erfahrungswerten aus anderen Erfassungsprogrammen (insbesondere NABU Braunschweig 2014) wurde eine Kombination aus folgenden methodischen Ansätzen angewendet, um die Wintergesellschaften der Waldohreule zu erfassen:

- Befragung von Experten und Auswertung vorliegender Daten
- Aufruf durch lokale Medien an die Bevölkerung zur Mitarbeit
- Systematische Suche nach Schlafbäumen
- Ausflugskontrollen

Die Anwendung dieser Methoden erschien ratsam, da sie sich sinnvoll ergänzen und sich somit die Wahrscheinlichkeit erhöhen ließ, möglichst viele der vorhandenen Winterschlafplätze zu erfassen.

Befragung von Experten und Auswertung vorliegender Daten

Bereits im Vorfeld der ersten Erfassung nahmen die Autoren Kontakt zu ortsansässigen Experten auf. In erster Linie diente die Arbeitsgruppe Eulen des NABU Hannover (NABU Hannover 2015) (AG Eulen) als Ansprechpartner vor Ort, aber auch lokale Ornithologen und der amtliche Naturschutz wurden kontaktiert. Durch den Austausch mit Experten konnte langjähriges Wissen über das Vorkommen und die Verbreitung der Waldohreule im Untersuchungsgebiet erschlossen werden. So ließen sich Hinweise auf bekannte Schlafbäume ableiten, die im weiteren Verlauf der Arbeit gezielt überprüft werden konnten. Die AG Eulen ermöglichte die Platzierung eines Aufrufs zur Mithilfe bei der Suche nach Waldohreulen auf der Webseite des NABU Hannover. Auf diese Weise konnte gezielt eine große Zahl an naturinteressierten Personen angesprochen werden, die ihrerseits über Informationen zur Waldohreule verfügten oder weitere Kontakte herstellen konnten.

Aufruf der Bevölkerung durch lokale Medien zur Mitarbeit

Vor Beginn der Geländearbeiten wurden in verschiedenen lokalen Print- und Onlinemedien Artikel platziert und damit die Leser aufgerufen, mögliche Kenntnisse über Waldohreulen-Vorkommen in den Gemeinden Hemmingen, Pattensen und Laatzen zu melden. Diese Aufrufe erschienen ca. einen Monat vor Erfassungsbeginn (Anfang Januar). Eine Wiederholung des Aufrufs erschien etwa drei Wochen vor Ende der Erfassung (Anfang

März). In dem zweiten Aufruf wurde die Bevölkerung über die bis zu diesem Zeitpunkt erreichten Erfolge informiert und um weitere Unterstützung durch die Weitergabe eventuell vorhandener Kenntnisse gebeten. Eine Wiederholung des Aufrufs erschien sinnvoll, da die Waldohreulen mit Fortschreiten des Winters damit beginnen, durch Balzrufe potenzielle Partner auf sich aufmerksam zu machen. Die Möglichkeit, dass einzelne Anwohner erst durch die Rufaktivität der Eulen auf deren Winterschlafplatz aufmerksam werden, sollte auf diese Weise abgedeckt werden. Grundsätzlich wurde die Bevölkerung auch deshalb eingebunden, weil sich die Schlafbäume nicht selten auf Privatgrund befinden und nur sehr schlecht oder gar nicht von außen erkannt werden können.

Systematische Suche nach Schlafbäumen

Obgleich die Befragung der Experten und die Einbindung der Bevölkerung sehr wichtige Hinweise auf Waldohreulen-Vorkommen lieferten, war davon auszugehen, dass allein über diese beiden Ansätze nicht alle aktuell vorhandenen Schlafbäume erfasst werden konnten. Aus diesem Grund wurde ergänzend eine systematische Suche nach potenziellen Sammelschlafplätzen durchgeführt. Der Empfehlung des NABU Braunschweig folgend, ist für die Erfassung durch eine Einzelperson eine Flächengröße von 80 bis maximal 100 km^2 gewählt worden. Da eine Kartierung von den drei genannten Gemeinden den Rahmen dieser Arbeit deutlich überstiegen hätte, musste von einer systematischen Erfassung in Laatzen abgesehen werden. Die Untersuchung der Siedlungsräume Hemmingen und Pattensen fand Anfang Januar bis Anfang März 2015 statt. Dieser Zeitraum wurde gewählt, weil die Wintergesellschaften ihre volle Stärke oft erst im Laufe des Dezembers erreichen (Klammer & Wunschik 2009). Im März lösen sich die Schlafgemeinschaften allmählich auf und die Eulen verlagern ihre Tagesrast zu ihren jeweiligen Brutplätzen.

Insgesamt fanden an 18 Tagen Ortsbegehungen der Hemminger Ortsteile Hemmingen-Westerfeld, Arnum, Harkenbleck, Wilkenburg, Hiddestorf, Ohlendorf und Devese sowie der Pattenser Ortsteile Pattensen-Mitte, Schulenburg, Jeinsen, Reden, Koldingen, Hüpede, Oerie, Vardegötzen und der Ortslagen Thiedenwiese und Lauenstadt statt. Neben Wohngebieten erstreckte sich die Suche auch auf andere Flächen wie Industriegebiete, Parks, Kleingartenanlagen und Friedhöfe.

Die zu untersuchenden Gebiete wurden Straße für Straße auf geeignete Schlafbäume überprüft. Als potenzielle Schlafbäume kamen alle Koniferen in Frage, die eine Mindesthöhe von 5 m aufwiesen, aber auch winterkahle Laubbäume. Diese eignen sich zwar nicht dauerhaft als fester Schlafplatz, da sie nur spärlichen Sichtschutz bieten, doch insbesondere an sonnigen Tagen konnten Eulen derart ungeschützt bei einem Sonnenbad beobachtet werden (Mebs & Scherzinger 2008). Für eine nähere Betrachtung eigneten sich die Bäume, unter denen sich auffällige Mengen an Vogelkot sowie Gewölle befanden. Private Grundstücke konnten nur dann betreten werden, wenn eine entsprechende Befugnis vorlag. In aktuellen Karten der jeweiligen Ortschaften bzw. Ortsteile wurden die Bäume, die als potenzielle Schlafbäume in Frage kamen, mit einem Punkt gekennzeichnet, und Straßenname und Hausnummer notiert. Bei schlechter Zugänglichkeit einer Fläche konnten die potenziellen Schlafbäume mit einem Fernglas auf darin verborgene Eulen sowie der Boden auf Kotspuren und/oder Gewölle überprüft werden.

Ausflugskontrollen

Die ermittelten potenziellen Winterschlafplätze der Waldohreule wurden durch Ausflugskontrollen auf Eulenaktivitäten überprüft. Die Kontrollen fanden im Winter 2014/2015 an 22 Tagen vom 7. Januar bis zum 1. März in der Abenddämmerung statt, d. h. wenn die Eulen die Schlafbäume zur Jagd verlassen. Mit einem Fernglas konnten ausfliegende Eulen, die sich zunächst auf benachbarten Gehölzen niederließen, beobachtet werden.

Alle kontrollierten Bäume wurden in einem Protokoll erfasst, das neben Angaben zum Erfassungszeitpunkt (Datum, Uhrzeit), der Baumart mit geschätzter Höhe und Hinweisen auf Eulenvorkommen (Kot, Gewölle), darüber hinaus auch die Anzahl der ausfliegenden Waldohreulen, die Uhrzeit und die eingeschlagene Himmelsrichtung enthielt. Auffällige Besonderheiten wie Rufaktivitäten aus dem beobachteten Baum sowie das kurzzeitige Verweilen der Vögel nach dem Ausflug in benachbarten Bäumen (z. B. Laubgehölzen) sowie Waldohreulen unbekannter Herkunft, die den Beobachtungsstandort überflogen oder in Hörweite riefen, gingen ebenfalls in das Protokoll mit ein, um diesen Beobachtungen im Folgejahr nachgehen und dadurch möglicherweise weitere Winterschlafplätze entdecken zu können.

Alle im Winter 2014/2015 festgestellten Schlafbäume wurden im Winter 2015/2016 erneut kontrolliert. Das galt sowohl für die Bäume mit nachgewiesenem Eulenvorkommen, als auch für die potenziellen Schlafplätze.



Abb. 2 Lokalisation der Wintergesellschaften der Waldohreule in Hemmingen, Pattensen und Laatzen. Die blauen Punkte markieren die Standorte von Schlafbäumen in beiden untersuchten Wintern, in denen 2014/2015 und 2015/2016 Waldohreulen gefunden wurden. An den rot markierten Standorten konnten nur im Winter 2014/2015, an den gelb markierten Standorten nur im Winter 2015/2016 Eulen nachgewiesen werden.

Ergebnisse

Nachgewiesene Wintergesellschaften der Waldohreule

Winter 2014/2015

Im ersten Erfassungsjahr konnten insgesamt acht Wintergesellschaften der Waldohreule im Untersuchungsgebiet nachgewiesen werden (Tab.1). Vier Schlafplätze befanden sich in Hemmingen, der flächenmäßig kleinsten der untersuchten Gemeinden. Drei weitere Schlafplätze konnten in Laatzen bestätigt werden. In Pattensen konnte lediglich ein Schlafplatz nachgewiesen werden (Abb. 2).

Bei allen Winterschlafplätzen handelte es sich um Nadelbäume (Abb. 3, Tab. 1). Drei Wintergesellschaften ruhten in einer Fichte *(Picea)* und jeweils eine Wintergesellschaft nutzte eine Douglasie *(Pseudotsuga)*, eine Scheinzypresse *(Chamaecyparis)*,

Tab. 1 Nachgewiesene Wintergesellschaften der Waldohreule in Hemmingen, Pattensen und Laatzen 2014/2015 und 2015/2016. Dargestellt sind die maximal festgestellten Individuenzahlen bei den Ausflugskontrollen.

Gemeinde	Ortsteil/Straße	Schlafplatz	2014/2015	2015/2016
Hemmingen	Arnum/Im Bultfeld	Scheinzypresse *(Chamaecyparis)*, 10–15 m	5	0
		Lebensbaum *(Thuja)*, 10–15 m	1	0
		Fichte *(Picea)*, 15–20 m	1	0
	Hiddestorf/ Lange Wiese	Douglasie *(Pseudotsuga)*, 15–20 m	4	0
		Scheinzypresse *(Chamaecyparis)*, 10–15 m**	–	13
		Eibe *(Taxus)*, 10–15 m**	–	2
Pattensen	Pattensen-Mitte/ Deisterstraße	Fichte *(Picea)*, 10–15 m	9	2
Laatzen	Alt-Laatzen/ Kampstraße	Bastardzypresse *(× Cuprocyparis leylandii)*, 10–15 m	5	4
	Alt-Laatzen/ Wiesenstraße	Scheinzypresse *(Chamaecyparis)*, 15–20 m	0	3
	Grasdorf/ Sudewiesenstraße, Grenzweg	Zeder *(Cedrus)*, 10–15 m	4	0
		Hemlocktanne *(Tsuga)*, 5–10 m**	–	15
		Fichte *(Picea)*, 5–10 m**	–	3
		Fichte *(Picea)*, 10–15 m**	–	12
		Zeder *(Cedrus)*, 5–10 m**	–	5
	Grasdorf/Wilhelm-Hauff-Straße	Fichte *(Picea)*, 15–20 m*	1	–

* Während der Erfassung gefällter Schlafbaum.
** Im Winter 2014/2015 nicht kontrolliert, da es keine Hinweise auf Eulenvorkommen gab.



Abb. 3 Als Schlafplatz genutzte Fichte *(Picea)* in Arnum. Foto Ina Engelke.



Abb. 4 Waldohreule *(Asio otus)* an ihrem Schlafplatz. Foto Markus Engelke.

eine Bastardzypresse *(× Cuprocyparis leylandii),* einen Lebensbaum *(Thuja)* und eine Zeder *(Cedrus)* als Tageseinstand. Die geschätzte Höhe der Schlafbäume lag zwischen 10 und 20 m. Die Bäume befanden sich alle auf Privatgrundstücken. Nachweise im Bereich von Parkflächen oder Friedhöfen konnten nicht erbracht werden.

Es wurden insgesamt 30 Waldohreulen an den acht Schlafplätzen beobachtet (Abb. 4, Tab. 1). Die Anzahl erfasster Eulen je Schlafplatz war dabei sehr unterschiedlich. Es kam dreimal vor, dass Eulen ihre Tageseinstände allein besetzten. Vier Gesellschaften bestanden aus drei bis fünf Tieren. Die größte Gesellschaft umfasste im Winter 2014/2015 neun Individuen. Auf sehr große Wintergesellschaften mit über 20 Waldohreulen, wie sie in der Fachliteratur beschrieben werden, gab es keinerlei Hinweise.

Ein Schlafbaum in der Wilhelm-Hauff-Straße in Laatzen-Grasdorf, der sich in einer Fichtengruppe befand und laut Angaben von Anwohnern auch bereits im vorhergehenden Winter Schlafbaum einer Waldohreule war, wurde vor der zweiten Ausflugskontrolle gefällt.

Winter 2015/2016

Im Winter 2015/2016 konnten insgesamt neun Wintergesellschaften nachgewiesen werden. Die maximal beobachtete Individuenzahl lag zwischen zwei und 15 Eulen. Insgesamt sind 59 Waldohreulen festgestellt worden. Wie auch im vorherigen Winter waren es ausschließlich Nadelgehölze auf Privatgrundstücken, die als Schlafbäume dienten (Tab. 1).

Von den 2014/2015 festgestellten acht Schlafbäumen konnten lediglich zwei bestätigt werden. Hierbei handelte es sich um

eine Fichte *(Picea)* in Pattensen und um eine Bastardzypresse *(× Cuprocyparis leylandii)* in Alt-Laatzen, in denen zwei bzw. fünf Tiere beobachtet werden konnten.

Die drei in Arnum festgestellten Schlafbäume wiesen im Winter 2015/2016 keinerlei Hinweise auf Eulenaktivitäten auf (Abb. 2). In zwei Bereichen konnten kleinräumige Standortwechsel der Waldohreulen festgestellt werden. Zwar wurden die Bäume aus dem Vorjahr nicht wieder genutzt, dafür konnten jedoch in unmittelbarer Nähe neue Schlafbäume ermittelt werden, zum einen in Hiddestorf, wo anstelle einer Douglasie *(Pseudotsuga)* (4 Eulen in 2014/2015) nun eine Scheinzypresse *(Chamaecyparis)* (13 Tiere) sowie eine Eibe *(Taxus)* (2 Tiere) mit Wintergesellschaften besetzt waren. Ähnlich verhielt es sich in Grasdorf. Anstelle einer Zeder *(Cedrus)* (4 Eulen in 2014/2015) konnten vier Bäume mit insgesamt 35 Eulen durch Ausflugskontrollen bestätigt werden.

Darüber hinaus ließen sich im Winter 2015/2016 auch 3 Waldohreulen in einer Scheinzypresse *(Chamaecyparis)* in der Wiesenstraße/Alt-Laatzen nachweisen. Im Vorjahr wurde dieser Baum aufgrund von Anwohnerbeobachtungen bereits als potenzieller Schlafbaum eingestuft, die

Tab. 2 Potenzielle Winterschlafplätze und Hinweise auf Waldohreulen-Vorkommen in Hemmingen, Pattensen und Laatzen im Winter 2014/2015.

Gemeinde	Ortsteil/Straße	Potenzieller Schlafplatz	Hinweis auf Waldohreulen-Vorkommen
Hemmingen	Hemmingen-Westerfeld/Schmedesstraße	Douglasie *(Pseudotsuga)*, 15–20 m	Beobachtung durch Anwohner
	Hiddestorf/Angerweg	Fichte *(Picea)*, 20–25 m	Gewöllefund unter dem Baum
	Wilkenburg/Dicken Riede	Fichte *(Picea)*, 5–10 m	Beobachtung von bis zu 10 Waldohreulen durch Anwohner
Pattensen	Pattensen-Mitte/Usedomer Straße	Fichte *(Picea)*, 10–15 m	Beobachtung durch Anwohner; langjährig genutzter Schlafplatz
	Koldingen/Friedhof	Lebensbaum *(Thuja)*, 5–10 m	Gewöllefund unter dem Baum
Laatzen	Alt-Laatzen/Wiesenstraße	Scheinzypresse *(Chamaecyparis)*, 15–20 m*	Beobachtung durch Anwohner
	Grasdorf/Wilhelm-Hauff-Straße	nicht lokalisiert	Rufaktivität während der Überprüfung eines anderen Schlafplatzes vor Ort
	Grasdorf/Grenzweg	Kiefer *(Pinus)*, 10–15 m	Fund von Kot und Gewölle unter dem Baum

* Nachweis einer Wintergesellschaft im Winter 2015/2016.

Ausflugskontrollen fielen damals jedoch negativ aus (Tab. 2). Insgesamt konnten im Vorjahr acht potenzielle Schlafplätze ermittelt werden. Aufgrund von Aussagen der Anwohner, lokaler Ornithologen und deutlichen Gewöllespuren war von einer zumindest zeitweisen Nutzung durch Waldohreulen mit hoher Wahrscheinlichkeit auszugehen. Im Rahmen der durchgeführten Ausflugskontrollen ließen sich allerdings keine Wintergesellschaften bestätigen.

Diskussion

Die Angaben von den lokalen Experten und die Auswertung regionaler Literatur zu Waldohreulen-Vorkommen ließen im Vorfeld der ersten Erfassung im Winter 2014/2015 eine relativ geringe Anzahl von Winterschlafplätzen in Hemmingen, Pattensen und Laatzen vermuten. In der Vergangenheit wurde lediglich für 11 Standorte das Auftreten von Waldohreulen während des Winterhalbjahres dokumentiert (Zusammenstellung Engelke 2015). Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese Meldungen meist nur sehr vage und oft ohne konkreten Ortsbezug waren, einige bezogen sich auch auf Zeitpunkte von vor über zehn Jahren und somit auf Schlafbäume, die zwischenzeitlich bereits aufgegeben wurden, z. B. die nachweisliche Aufgabe eines Massenschlafplatzes in Alt-Laatzen im Jahr 2001 (NABU Hannover 2014). Der Nachweis von acht bzw. neun Wintergesellschaften in den Wintern 2014/2015 und 2015/2016 übertrifft daher deutlich die Erwartungen und wird dementsprechend als ein sehr erfreuliches Ergebnis gewertet.

In Bezug auf die Individuenzahlen bleiben die erfassten Werte allerdings hinter den in der Fachliteratur beschriebenen Gruppengrößen von über 20 Eulen je Schlafbaum zurück. Ob es sich hierbei um grundsätzlich geringe Bestandszahlen in der Region Hannover handelt oder aber um eine Besonderheit der zwei Erfassungsjahre, muss durch erneute Untersuchungen geklärt werden. Eine Weiterführung der Eulenzählung erscheint ratsam, da sich bereits zwischen den beiden ersten Erfassungsjahren z. T. deutliche Unterschiede in Bezug auf die Individuenzahlen zeigten.

Ein überraschendes Ergebnis ist der Fund von insgesamt drei mit jeweils nur einer Eule besetzten Schlafplätzen im Winter 2014/2015, da dies eher selten vorkommt (Mebs & Scherzinger 2008). Warum sich die in Arnum beobachteten Tiere allein in den relativ nahe beieinander liegenden Bäumen aufhielten und nicht zu einer größeren Gemeinschaft zusammenschlossen, bleibt unklar.

Die Waldohreulen nutzten ausschließlich Nadelbäume mit einer Höhe von 5 bis 20 m als Tageseinstand. Die meisten Bäume befanden sich in ruhiger Lage inmitten dörflicher Siedlungsbereiche, die von Einfamilienhäusern geprägt sind. Die weniger ländlichen Schlafbaum-Standorte mit moderner Wohnbebauung zeichneten sich durch ihre Lage an nur schwach befahrenen Straßen aus. Zudem befanden sich alle erfassten Schlafplätze in weniger als 500 m Entfernung zu großflächigen Grünland- und Ackerflächen, die vermutlich als Jagdhabitate dienten. Das bestätigt die Ergebnisse anderer Arbeiten, nach denen die Nähe der Nahrungsquellen eine wichtige Rolle bei der Schlafplatzwahl der Waldohreulen spielt (Fabian & Schimkat 2012).

Die in der vorliegenden Arbeit gewählten Methoden, bestehend aus der

Einbindung von Experten und der Bevölkerung sowie zusätzlicher Schlafbaumsuche und Ausflugskontrollen, erwies sich als sehr geeignet für die Waldohreulen-Erfassung. Wir empfehlen daher, diesen Ansatz auch bei zukünftigen Erfassungen beizubehalten. Als besonders effektiv erwiesen sich die Bevölkerungsaufrufe. Da sich die Mehrzahl der erfassten Winterschlafplätze auf privaten, z. T. schwer oder gar nicht einsehbaren Grundstücken befanden, war die Mitarbeit der Anwohner für die Registrierung der Schlafplätze oftmals sehr hilfreich. Vier der dokumentierten Schlafplätze wurden auf diese Weise erfasst. Darüber hinaus gingen vier weitere Meldungen über potenzielle Schlafplätze ein, von denen einer im Folgejahr durch die Ausflugskontrollen bestätigt werden konnte. Viele der erfassten Schlafplätze wären vermutlich ohne die Mithilfe der Bevölkerung nicht gefunden worden. Durch die Zusammenarbeit mit der AG Eulen wurde zudem der Zugriff auf ein Netzwerk von lokalen Vogelexperten erschlossen, das nicht nur wertvolle Hinweise auf aktuelle Waldohreulen-Sichtungen, sondern auch weitere nützliche Kontakte erbrachte. Diese Kooperation ermöglichte es, drei nachweisliche und zwei potenzielle Schlafplätze zu lokalisieren.

Auf die Durchführung einer systematischen Schlafbaumsuche sollte nicht verzichtet werden, insbesondere bei Ersterhebungen in einem Gebiet. Es ist anzunehmen, dass vermutlich niemals alle Anwohner über die Medien von geplanten Erfassungsprogrammen in ihrer Gemeinde erfahren bzw. sich auch aktiv daran beteiligen. Zudem sind die Anzeichen von Waldohreulen-Aktivitäten für Laien relativ schwer zu erkennen, weshalb insbesondere bei einer Anwesenheit von nur wenigen Eulen diese übersehen werden können. Die zusätzliche Durchführung von Schlafbaumsuchen trägt deshalb dazu bei, den Bestand an Schlafbäumen in einem Gebiet noch umfassender abzubilden. So wurden über die Kartierung im Winter 2014/2015 eine zusätzliche Wintergesellschaft und zwei potenzielle Schlafplätze erfasst, die ansonsten vermutlich unentdeckt geblieben wären.

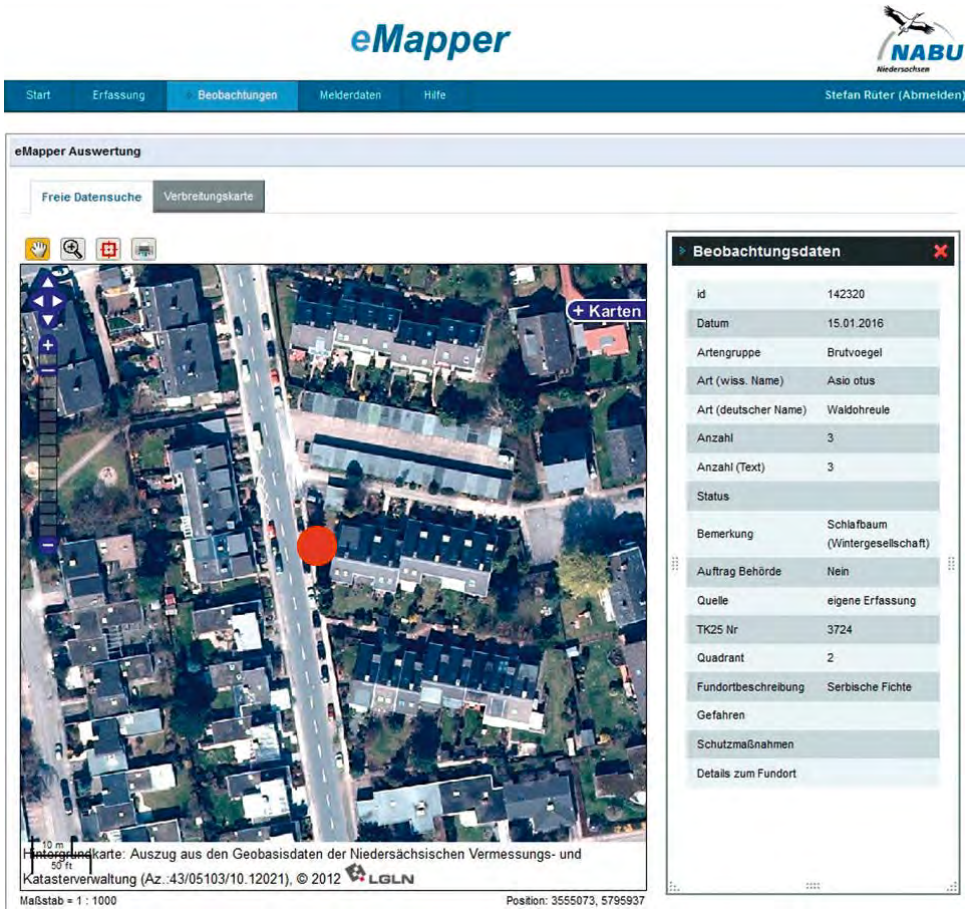
Die Ausflugskontrollen sollten möglichst durch mindestens zwei Personen pro Schlafbaum durchgeführt werden, um so der Gefahr, dass Eulen im toten Winkel des Beobachters ausfliegen und somit nicht mitgezählt werden, zu entgehen. Außerdem können auf diese Weise auch mögliche Standortwechsel der Eulen besser registriert werden. Die Tiere sind zwar grundsätzlich standorttreu, das bedeutet jedoch nicht zwangsläufig, dass in den folgenden Jahren immer derselbe Baum als Schlafbaum genutzt wird. Wie in der Langen Wiese (Hiddestorf) und in der Sudewiesenstraße (Grasdorf) beobachtet werden konnte, nutzten die Eulen in den Wintern 2014/2015 und 2015/2016 unterschiedliche Bäume als Tageseinstand, die allerdings in unmittelbarer Nähe zueinander standen. Hieraus kann abgeleitet werden, dass es nicht genügt, nach der Ersterfassung von Schlafbäumen in den Folgejahren nur diese Bäume zu kontrollieren. Vielmehr sollten bei einem entsprechenden Angebot an potenziell geeigneten Schlafbäumen auch die umgebenden Bäume in die Kontrollen einbezogen werden, damit kleinräumige Standortwechsel nicht unerkannt bleiben.

Aufgrund der methodischen Schwierigkeiten bei der Waldohreulen-Erfassung kann nicht ausgeschlossen werden, dass einzelne Schlafbäume im Untersuchungsgebiet unentdeckt geblieben sind. Wir gehen aber davon aus, dass zumindest die größeren Ansammlungen von Waldohreulen registriert wurden. Am ehesten

könnten in Laatzen einzelne Schlafbäume übersehen worden sein, da hier im Winter 2014/2015 keine systematische Schlafbaumsuche erfolgt ist. Aufgrund fehlender Zeit beschränkte sich die Geländearbeit auf die Überprüfung der aus der Bevölkerung und durch die AG Eulen gemeldeten Hinweise. Immerhin ließen sich auf diese Weise drei Wintergesellschaften sowie drei potenzielle Schlafbäume der Waldohreule feststellen. Es bleibt offen, ob über eine systematische Schlafbaumsuche noch weitere Nachweise in Laatzen erbracht werden können.

Die mit der vorliegenden Arbeit initiierte Erfassung der Waldohreulen-Wintergesellschaften in der südlichen Region Hannover soll in den kommenden Jahren fortgesetzt und auf weitere Gemeinden ausgeweitet werden. Damit ist ein wichtiger Schritt in Richtung eines langfristig angelegten Waldohreulen-Monitorings in der Region getan. Neben der Erfassung von Bestandsentwicklungstrends können

Abb. 5 Beispiel für die Darstellung einer Wintergesellschaft der Waldohreule im eMapper der Region Hannover. Der rote Punkt markiert die Lage des Schlafbaums. Im Feld Beobachtungsdaten finden sich weitere Informationen wie die Anzahl der erfassten Eulen oder Angaben zum Fundort.



die Daten für den Schutz der Schlafbäume verwendet werden (Klammer & Wunschik 2011). Wie wichtig der Schutz der Schlafbäume ist, konnte im Winter 2014/2015 festgestellt werden, als die von einer Eule als Tageseinstand genutzte Fichte *(Picea)* in Grasdorf gefällt wurde. Um solche Verluste in Zukunft zu verhindern, sind die Naturschutzbehörden besonders gefragt. Die Schlafbäume der Waldohreule sollten beispielsweise in kommunalen Baumschutzsatzungen besser berücksichtigt werden, die, sofern es derartige Regelungen überhaupt gibt, Nadelbäume oft aus dem Schutz ausklammern. Im Sinne des Artenschutzes sollte verhindert werden, dass im Rahmen der Pflege und Unterhaltung von Bäumen Wohnstätten geschützter Tiere zerstört werden (Höster 1993). Hierzu zählen sowohl die Brut- und Niststätten als auch die winterlichen Tageseinstände der Waldohreule. Neben der Verbesserung und Anwendung der artenschutzrechtlichen Bestimmungen kommt auch der Informationsarbeit eine wichtige Bedeutung zu. So sollten Grundstückseigentümer über die Bedeutung der winterlichen Schafplätze der Waldohreulen informiert werden, um eine möglichst breite Akzeptanz für den Eulenschutz zu erreichen.

Ein effektiver Schutz der Eulen und ihrer Schlafbäume setzt voraus, dass die vom ehrenamtlichen Naturschutz erfassten Daten in geeigneter Form an die Naturschutzverwaltung gemeldet werden (Rüter et al. 2010). In der Region Hannover wurde mit eMapper (www.artenmonitoring.de) eine internetbasierte GIS-Plattform für die Erfassung von Tierarten geschaffen (Lipski et al. 2010), die zu diesem Zweck genutzt werden könnte. Die Erfassung von Vögeln ist zwar derzeit noch auf Brutvögel beschränkt, jedoch lassen sich auch im bestehenden System die winterlichen Vorkommen mit einer Angabe der Individuenzahl und ggf. weiterer Informationen darstellen (Abb. 5). Die Nutzung des eMapper würde eine zentrale und standardisierte Datenerfassung und -verwaltung durch die ehrenamtlichen Kartierer ermöglichen, was insbesondere bei dem angestrebten regionsweiten Monitoring von Vorteil wäre. Die Daten wären überdies für die Naturschutzbehörden in der Region Hannover zugänglich und könnten daher zur Berücksichtigung artenschutzrechtlicher Belange genutzt werden.

Dank

Wir danken Jürgen Schumann, Dieter Wendt und Jan-Hendrik Paduch von der AG Eulen des NABU Hannover, die mit ihrem Wissen und ihrem Engagement maßgeblich zu dem Fund einiger Waldohreulen-Vorkommen beigetragen haben. Darüber hinaus danken wir Klaus Jung dafür, dass er die Informationen, die er durch langjähriges Studieren der Waldohreule an ihrem winterlichen Schlafplatz gesammelt hat, für diese Arbeit zur Verfügung stellte. Carlo Fuchs vom NABU Braunschweig steuerte wichtige Hinweise bezüglich der Erfassungsmethoden bei. Ein weiterer Dank gilt den Journalisten Kim Gallop und Daniel Junker, die die Bevölkerungsaufrufe verfasst und verbreitet haben, und den Bewohnern der Gemeinden Hemmingen, Pattensen und Laatzen für die hilfsbereite und freundliche Unterstützung der Erfassungsarbeit durch Meldung der ihnen bekannten Waldohreulen-Schlafplätze. Bei den Ausflugskontrollen im Winter 2015/2016 halfen Fiona Baumgarten,

Finja Brand, Thilo Degenaar, Anna Finn, Joyce Gosemann, Sarah Gozdzik, Johannes Heuer, Antonia Kachel, Charlotte Möller, Jana Noske, Julia Roder, Janina Sarbak, Marou Schwarzer und Alida Sievert im Rahmen eines Studienprojektes an der Leibniz Universität Hannover. Unser abschließender Dank gilt Dieter Schulz für die kritische Durchsicht des Manuskripts. Seine wertvollen Hinweise haben die Qualität der Arbeit maßgeblich verbessert.

Literatur

Barthel, Peter H.; Helbig, Andreas J. (2005): Artenliste der Vögel Deutschlands. – Limicola 19: 89–111; Einbeck.

Bauer, Hans-G.; Bezzel, Einhard; Fiedler, Wolfgang (Hrsg.) (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas: Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. Band 1: Nonpasseriformes. 2. vollständig überarbeitete Auflage: 808 S.; Wiebelsheim.

BirdLife International and NatureServe (2014): Bird Species Distribution Maps of the World. 2012. *Asio otus*. The IUCN Red List of Threatened Species. Version 2015.2 – http://maps.iucnredlist.org/map.html?id=22689507 (01.09.2015).

Birrer, Simon (2003): Bestandsentwicklung der Waldohreule *Asio otus* in der Schweiz. – Vogelwelt 124: 255–260; Wiebelsheim.

Engelke, Ina (2015): Erfassung der Waldohreulen-Wintergesellschaften in Hemmingen, Pattensen und Laatzen. – unveröffentlichte Bachelorarbeit, Institut für Umweltplanung, Leibniz Universität Hannover: 65 S.; Hannover.

Fabian, Klaus; Schimkat, Jan (2012): Waldohreulen *Asio otus* in der Großstadt – Die Besiedlung des Stadtgebiets von Dresden. – Vogelwelt 133: 77–88; Wiebelsheim.

Glutz von Blotzheim, Urs N.; Bauer, Kurt M. (1980): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 9: Columbiformes – Piciformes: 1148 S.; Wiesbaden.

Hagemeijer, Ward J. M.; Blair, Mike J. (eds.) (1997): The EBCC Atlas of European Breeding Birds: Their distribution and abundance: 903 S.; London.

Heintzenberg, Felix (2007): Greifvögel und Eulen: Alle Arten Europas: 250 S.; Stuttgart.

Höster, Hans R. (1993): Baumpflege und Baumschutz. Grundlagen, Diagnosen, Methoden: 227 S.; Stuttgart.

Illner, Hubertus (1988): Langfristiger Rückgang von Schleiereule *(Tyto alba),* Waldohreule *(Asio otus),* Steinkauz *(Athene noctua)* und Waldkauz *(Strix aluco)* in der Agrarlandschaft Mittelwestfalens 1974–1986. – Vogelwelt 109: 145–151; Wiebelsheim.

Jung, Klaus (1958): Das Verhalten der Waldohreule am winterlichen Schlafplatz. – unveröffentliches Manuskript: 21 S.; Pattensen.

Kapischke, Hans-J.; Fabian, Klaus; Wolf, Ronny; Wilhelm, Manfred (2011): Zur Ernährung von Waldohreulen *Asio otus* im Winter 2010/2011 in Dresden. – Actitis 46: 31–44; Leipzig.

Klammer, Gerfried; Wunschik, Michael (2009): Erste Ergebnisse der Waldohreulen-Schlafplatzerfassung in Sachsen-Anhalt. – Populationsökologie Greifvogel- und Eulenarten, 6: 359–367; Halle.

Klammer, Gerfried; Wunschik, Michael (2011): Winterschlafplätze von Waldohreulen *Asio otus* in Sachsen-Anhalt – eine Zwischenbilanz. – Eulen-Rundblick 61: 16–19.

Krüger, Thorsten; Oltmanns, Bernd (2007): Rote Liste der in Niedersachsen und Bremen gefährdeten Brutvogelarten. 7. Fassung, Stand 2007. – Informationsdienst Naturschutz Niedersachsen 3/2007: 131–175; Hannover.

Lipski, Astrid; Rüter, Stefan; Hachmann, Roland; Ruschkowski, Eick v. (2010): Digitale

Artenerfassung im ehrenamtlichen Naturschutz. Anforderungen und technische Lösungen am Beispiel des eMapper. – Naturschutz und Landschaftsplanung, 42: 235–242; Stuttgart.
Mebs, Theodor; Scherzinger, Wolfgang (2008): Die Eulen Europas: Biologie, Kennzeichen, Bestände: 400 S.; Stuttgart.
Mikkola, Heimo (2013): Handbuch Eulen der Welt. 1. Auflage: 512 S.; Stuttgart.
NABU Braunschweig (2014): Arbeitsgruppe Greifvögel und Eulen. NABU Bezirksgruppe Braunschweig e.V. – http://www.nabu-braunschweig.de/greifvoe.htm (03.04.2015).
NABU Hannover (2014): Auszug aus der Vereinsdatenbank: Auflistung aller registrierten Waldohreulen-Sichtungen. – unveröffentlicht.
NABU Hannover (2015): Arbeitsgruppe Eulen. NABU Hannoverscher Vogelschutzverein von 1881 e.V. – http://www.nabu-hannover.de/ag-eulen-aktuell.html (04.09.2015).
NLWKN (2015): Naturräumliche Regionen in Niedersachsen. Stand November 2010. Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz. – http://www.nlwkn.niedersachsen.de/download/53785 (04.09.2015).
Region Hannover (2013): Landschaftsrahmenplan der Region Hannover: 726 S.; Hannover.
Rüter, Stefan; Hachmann, Roland; Krohn-Grimberghe, Sebastian; Laske, Dorothea; Lipski, Astrid; Ruschkowski, Eick v. (2010): GIS-gestütztes Gebietsmonitoring im ehrenamtlichen Naturschutz: 80 S.; Stuttgart.
Südbeck, Peter; Bauer, Hans-G.; Boschert, Martin; Boye, Peter; Knief, Wilfried (2007): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 4. Fassung vom 30. November 2007. – Berichte zum Vogelschutz, 44: 23–81.
Thye, Konrad (2004): Avifaunistischer Sammelbericht. Wegzug/Winter 2003/2004. – HVV-Info 2/2004: 5–16; Hannover.
Wendt, Dieter (2006): Die Vögel der Stadt Hannover: 323 S.; Hannover.
Zang, Herwig; Heckenroth, Hartmut (Hrsg.) (1986): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. Tauben- bis Spechtvögel. – Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Sonderreihe B, Heft 2.7: 186 S.; Hannover.

Arbeit eingereicht: 31.07.2017
Arbeit angenommen: 15.09.2017

Anschriften der Verfasser:

Ina Engelke (B.Sc.)
Fliederstr. 5, 30167 Hannover,
ina_engelke@web.de

Dr. Stefan Rüter
Institut für Umweltplanung,
Leibniz Universität Hannover,
Herrenhäuser Straße 2, 30419 Hannover
E-Mail: rueter@umwelt.uni-hannover.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naturhistorica - Berichte der Naturhistorischen Gesellschaft Hannover

Jahr/Year: 2016/2017

Band/Volume: 158-159

Autor(en)/Author(s): Engelke Ina, Rüter Stefan

Artikel/Article: Wintergesellschaften der Waldohreule (Asio otus) in der südlichen Region Hannover - Erste Ergebnisse und Empfehlungen für ein Monitoring 39-54